



DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG

**Der ExpertInnenkreis „Sicher mit Bus & Bahn“
Philosophie und erste Ergebnisse**

von

Katja Striefler

*Dokument aus der
Internetdokumentation Deutscher Präventionstag
www.praeventionstag.de*

Hrsg. von

Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks

im Auftrag der

*Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe
(DVS)*

Zur Zitation:

Striefler, K. (2004): Der ExpertInnenkreis „Sicher mit Bus & Bahn“ Philosophie und erste Ergebnisse. In: Kerner, H.-J.; Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover.

http://www.praeventionstag.de/content/9_praev/doku/striefler/index_9_striefler.html

Sicher mit Bus & Bahn: die Philosophie

„Kann ich mich sicher fühlen?“ Diese Frage beschäftigt Fahrgäste. Zwar passieren Straftaten in Stationen und Fahrzeugen selten, aber sie kommen vor – und für die Fahrgäste ist nicht die Statistik entscheidend, sondern die Angst, seelisch oder körperlich verletzt zu werden. Da in Fahrzeugen oder unterirdischen Stationen fremde Menschen auf engem Raum aufeinander treffen und nur bedingt ausweichen können, sind die Anforderungen an die persönliche Sicherheit dort besonders hoch. Negative Vorfälle werden von Fahrgästen und der Presse sehr aufmerksam registriert. Dabei ist die Kommunikation über Unsicherheit mitunter wichtiger oder bedrohlicher als die Unsicherheit oder Sicherheit selbst (vgl. Gutachten Prof. Feltes für die EU-Verkehrsminister März 2002).

Wer sich in Bus & Bahn unsicher fühlt, fährt ungerne oder gar nicht. Deshalb tun wir etwas dafür, dass sich Fahrgäste sicher fühlen können – und reden darüber!

Unsicherheit beginnt mit Grenzverletzungen

Wer gegen Unsicherheit angehen möchte, muss sich zunächst darüber klar werden, worin diese besteht. Wir gehen davon aus, dass Unsicherheit mit Grenzverletzungen wie Anstarren, Beleidigen, Nachgehen oder Festhalten beginnt - mit Handlungen also, die das Wohlbefinden einer Person beeinträchtigen, indem sie Regeln des respektvollen Umgangs brechen. Solche Grenzverletzungen sind (vor allem für Jugendliche, Frauen und ältere Menschen) etwas Alltägliches, wirken sich aber in abgeschlossenen Räumen wie Fahrzeugen oder unterirdischen Stationen stärker aus: Grundsätzlich vorhandene Angst spitzt sich zu. Weil Grenzverletzungen für das Sicherheitsempfinden der Fahrgäste so bedeutend sind, haben sie im Konzept „Sicher mit Bus & Bahn“ eine Schlüsselrolle. Dabei geht es um die Frage: Sind unangenehme Begegnungen und Grenzverletzungen im öffentlichen Verkehr normal? Müssen Grenzverletzungen in Bus & Bahn ertragen werden? Wir sagen:

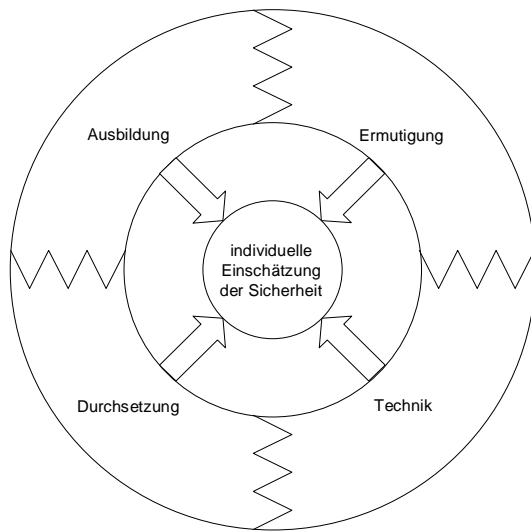
- Grenzverletzungen und unangenehme Begegnungen sind nicht erwünscht.
- Wer sich gegen Grenzverletzungen wehrt, wird unterstützt.
- Unser Maßstab für das Umgehen miteinander heißt Respekt.

Oberste Leitlinie ist deshalb: Wir wollen, dass sich Fahrgäste wohl fühlen!

Leitlinie: Handeln ermöglichen!

Das heißt nicht, dass Grenzverletzungen ausgeschlossen werden könnten – solch eine Garantie kann es nicht geben. Deshalb wird es immer wieder Situationen geben, in denen sich Fahrgäste Hilfe wünschen – und genau dadurch entsteht Unsicherheit. Die Angst wächst, wenn in solchen Momenten keine Unterstützung zu finden ist: „Hilfe! Hilft denn niemand?“ Kleiner wird die Angst nur, wenn Handeln möglich erscheint: „Ich weiß, was ich tun könnte“. Deshalb ist es unerlässlich, Fahrgästen Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen: am besten direkten Kontakt zu Menschen, zumindest aber Einrichtungen, mit denen Hilfe geholt werden kann. Sicherheitstechnik muss leicht zugänglich und bedienbar sein; es sollte permanent darüber informiert und zum Nutzen ermutigt werden.

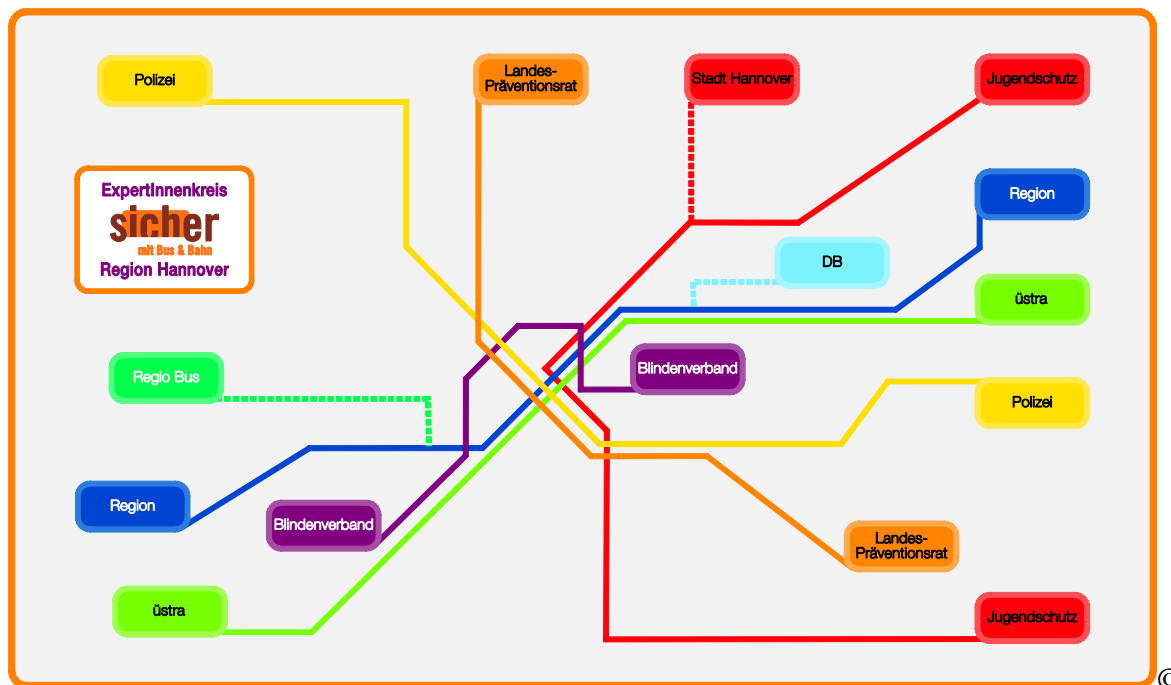
Das Bereitstellen von Handlungsmöglichkeiten erhöht übrigens nicht nur das Sicherheitsempfinden: Je eher Tätern gezeigt wird, dass sie kein leichtes Spiel haben, desto leichter ist Gegenwehr oder Hilfe. So können durch frühzeitiges Eingreifen Notsituationen vermieden werden.



In vier Handlungsfeldern – Ausbildung, Ermutigung, Durchsetzung, Technik - kann die Fahrgastsicherheit erhöht werden. Maßgeblich für die Auswahl und Gestaltung der Instrumente ist die Wirkung bei Fahrgästen: erst was bei ihnen „ankommt“, erhöht die Sicherheit. Notruf-Einrichtungen beispielsweise nutzen wenig, solange Fahrgäste den Eindruck haben, sie dürften nur in extremen Notsituationen benutzt werden. Der ExpertInnenkreis „Sicher mit Bus & Bahn“ konzentriert sich auf die Handlungsfelder „Ausbildung“ und „Ermutigung“, informiert vor allem über Handlungsmöglichkeiten und ermutigt dazu, den ÖPNV als Teil des öffentlichen Raumes positiv einzunehmen.

Der ExpertInnenkreis „Sicher mit Bus & Bahn“: wozu? wer? wie?

„Wir wollen, dass Sie sich in Fahrzeugen und Stationen wohl fühlen!“ - diese Vision hat sich der ExpertInnenkreis „Sicher mit Bus & Bahn“ zu eigen gemacht. Seit dem Jahr 2002 arbeitet ein bewusst kleiner Kreis von ExpertInnen aus Polizei, Verkehrsunternehmen, Präventionsgremien, Jugendschutz, Blindenverband und Region zusammen, um durch kollegialen Austausch wirkungsvoller zu handeln. Hier werden Einschätzungen und Instrumente entwickelt, die anschließend einzeln oder gemeinsam eingesetzt werden. Dazu gehören eine Veranstaltung „Sicher mit Bus & Bahn. Informieren, nachfragen und ausprobieren“ für Fahrgäste, ein Zivilcourage-Training der Polizei für Fortgeschrittene - und der Film „Tu was. Dann tut sich was!“. Der ExpertInnenkreis ist seit 2003 eine Arbeitsgruppe des Kommunalen Kriminal-Präventionsrates (KKP) der Landeshauptstadt Hannover.



ExpertInnenkreis Sicher mit Bus & Bahn

Tu was. Dann tut sich was! - Film zur Zivilcourage in Bus & Bahn

„Wenn’s doch mal heikel wird: Sie sind nicht hilflos!“ – das kann nicht oft genug gesagt werden! Deshalb verbreiten Verkehrsunternehmen, Region und Polizei diese Botschaft; zum

Beispiel durch eine Informations-Broschüre für Fahrgäste, durch Trailer im Fahrgastfernsehen oder in Zivilcourage-Trainings. Damit noch mehr Menschen in die Lage versetzt werden, heikle Situationen zu erkennen und zu bewältigen, hat sich der ExpertInnenkreis „Sicher mit Bus & Bahn“ entschlossen, auch das Medium Film zu nutzen. Zwar gab es kein Budget, aber die Zusammensetzung des ExpertInnenkreises machte es dennoch möglich: Für die technische Seite – Dreharbeiten, Vertonung, Kopien – konnte das BildungsInstitut der Polizei Niedersachsen (BiPNI) gewonnen werden. Produziert wurde der Film von Großraum-Verkehr Hannover (GVH), Polizeidirektion und Region Hannover. Die Verkehrsunternehmen üstra und RegioBus stellten Personal und Material zur Verfügung, Blindenverband und Stadtjugendpflege verhalfen zu weiteren engagierten SchauspielerInnen. Gedreht wurde im Sommer 2003, Premiere hatte „Tu was. Dann tut sich was!“ im Herbst - vor Fachpublikum im Cinemaxx Hannover.

Wozu dieser Film? Ziel ist es, das Hinschauen und Wahrnehmen zu trainieren, damit es leichter fällt, zu helfen oder Hilfe zu organisieren. Dargestellt werden „alltäglich gewalttätige“ Szenen - wie sie auch im Park oder auf dem Schulhof geschehen könnten:

- Gib deinen Rucksack her! („Abziehen“ an der Haltestelle)
- Ihr wollt doch nicht raus, oder? (Ältere Schüler lassen Kleinere nicht aussteigen)
- Nein, ich will nicht! (Belästigung im Bus)
- Warum sagt MIR keiner was? (Umgang mit mobilitätseingeschränkten Fahrgästen)
- (K)ein Bier bitte! (Übermut auf Kosten Anderer)

Jede Szene endet, wenn die Situation erkennbar ist. „Patentrezepte“ für das Verhalten in heiklen Situationen gibt es nicht: Jede Person hat Stärken, die sie in solchen Situationen einsetzen kann; was bei dem Einen funktioniert, kann beim Nächsten erfolglos sein. Der Film zeigt deshalb keine Lösungen, sondern regt stattdessen dazu an, selbst Wege aus den dargestellten Szenen zu (er)finden.

Im Vortrag wurde an dieser Stelle eine der Filmszenen gezeigt und beispielhaft demonstriert, wie damit gearbeitet werden kann.

Wer den Film in Schulungen einsetzen möchte, erhält mit dem Begleitheft Hintergrund-Informationen und Anregungen für den Einstieg in die Diskussion. Die Polizei zeigt den Film in ihren Zivilcourage-Kursen, die Verkehrsunternehmen setzen ihn in Schulungen für Schulen oder Fahr-Personal ein. Geeignet ist er aber auch für viele andere, die sich mit Zivilcourage beschäftigen: Lehrerinnen, Trainer, Präventionsräte. Damit der Film möglichst viele erreicht, wird er zum Selbstkostenpreis (10€) verkauft - bislang 149 mal.

Mehr Informationen? www.region-hannover.de oder www.hannover.de (Suchbegriff „sicher“ eingeben).

Die Autorin können Sie unter Katja.Striefler@region-hannover.de erreichen.